

## **Kolumne MunzMüller: Ziele von Kanton und Regierung für das Jahr 2015**

### **Der blinde Fleck**

Für Familien und junge Leute attraktiv sein, das ist noch immer ein Hauptziel der Regierung für unseren Kanton. Dafür haben wir schon viel investiert. Der öffentliche Verkehr wurde ausgebaut, die Bildungsangebote wurden gestärkt und die Steuern wurden um 75 Mio. Franken pro Jahr gesenkt. Schaffhausen besticht auch mit seinem kulturellen Angebot und dem Naherholungsgebiet Rhein und Randen. Trotz intensiver Werbemassnahmen wird unser Kanton aber irgendwie nicht richtig entdeckt. Nun hat der Kanton ein Finanzloch, das mit Sparmassnahmen gestopft werden soll!

Der Abbau bei Bildung, Pflege und den Behinderten führt zu Verunsicherung in der Bevölkerung. Der Lektionenabbau an der Volksschule bedeutet eine Kürzung der Schulbildung um ein halbes Jahr für jedes Schulkind. Abbau bei den Brückenangeboten heisst für Jugendliche ohne Lehrstelle die Berufskarriere im Arbeitslosenamt zu beginnen. Sparen bei der Pflege heisst für das Pflegepersonal keine Zeit mehr am Krankenbett zu haben.

Nach dem dritten Sparprogramm in Folge geht es jetzt ans Eingemachte. Pflegepersonal, das ständig am Limit arbeitet, wird zunehmend krank und verlässt den Pflegeberuf frühzeitig. Das kostet den Staat viel Geld. Sparprogramme dieser Art sind keineswegs nachhaltig.

Die BAK-Basel-Studie war Grundlage für das Entlastungsprogramm EP14 des Kantons. Wer in dieser Studie nur Hinweise für Sparaufträge erkennt, hat einen blinden Fleck. Gemäss Bericht schöpft unser Kanton 20 Prozent seiner Einnahmenquellen nicht aus! Der Bericht zeigt auch, dass unser Kanton bezüglich Nettoausgaben pro Kopf sogar 13 Prozentpunkte besser, also günstiger arbeitet als der Durchschnitt aller Kantone.

Auf dem Buckel der Familien, der Bildung und den Schwächsten unserer Gesellschaft den Staatshaushalt zu sanieren ist nicht sinnvoll. Die Kernaufgaben des Staates wie Bildung und Pflege dürfen nur im Notfall abgebaut werden. So weit sind wir aber noch lange nicht. Unsere Einnahmenquellen würden uns genügend Handlungsspielraum bieten, wenn wir sie auch tatsächlich ausschöpften. In der Budgetdebatte und auch in der vorberatenden Kommission wurden leider sämtliche Sparanträge durchgeboxt ohne dieses Ressourcenpotenzial zu nutzen. Das Volk wird jetzt über das Budget und später unabhängig vom Referendum auch über Sparanträge entscheiden müssen. Eine Hüst- und Hott-Politik ist für niemanden befriedigend. Nur wenn wir miteinander wieder am gleichen Strick in die gleiche Richtung ziehen, kommen wir zum Ziel. Ich wünsche mir, dass wir wieder zu einer kompromissfähigen Politik zurückfinden.

14.1.2015; Martina Munz, Nationalrätin